

rendus est. — Sie cochlear ipsis est: *Schnabel = Hölzal*; discus: *Freszbretal* ut alia taceamus, vgl. Kachelmann Geschichte der ungr. Bergstädte, Schemnitz 1853, 1853. Meine Besprechung Wiener Blätt. f. Lit. et Kunst 1854, Nr. 52, und 1855, Nr. 53. — Beide Wörter werden wieder angeführt als krickehajisch von Ipolyin Wolf's myth Zeitschr. I, 261 u. s. f. *Freszbretal* und *Freszhölzal* sind, wie mir K. schreibt, in Krickehaj und der Umgegend unbekannt. Hingegen heisst eine Art spitzerer hölzerner Löffel *Schnoblöffel* (-leffel?), im Gegensatz zu *kütlechta Löffl* (runder Löffel), deren sich meistens die Männer bedienen. „*Fresspretal*, bei uns *Schäub* (Scheibe) ist ein hölzerner Teller zum Zerschneiden des Fleisches“, vgl. Schm. I, 270. *Eszbretlein*: hölzerner Teller.

**fretscheln**: auf dem Markt verkaufen; *Fretschlerin*, die Höckerin, G. II, 349. Ursprüngl. bedeutet *fretscheln* wohl fragen und erinnert an *freischen*, das wie das in Wien noch übliche Wort *Fragner*, *Fragnerin* schon im Ofter Stadtrecht Nr. 154, 155, 180 *fragner* nicht ganz zu *fragen* stimmt; vgl. Schm. I, 606. Jedoch gebraucht der Schweizer das Wort *frägeln* ähnlich wie der Baiar *frätscheln*, Stald. I, 393. Fromm. Zeitschr. II, 343 hat die *Fratsche*: der Mund.

**Frid**, der: Zaun, Grenzzaun, „der Planken“, s. d. G. I, 150, II, 301. *friden*, *einfriden*: „verbieten“, z. B. die Weide, Waldung: „*Friedfeld*, *Friedwald*“, G. II, 301, siebenbürg. heisst der *Fridden*: pax und „ein Planken“, Mag. I, 267, vgl. Schm. I, 603.

\***friloach**: freilich. M. hajd. 24, vgl. -lich.

\***friesen** (spr. frisen), es *freust*, *gefriesen*, es *gefrest*: frieren, gefrieren, es gefriert, R. II, 236. \**fraisen* P. \* das *Friesen*: Fieber, R. II, 237. Die alte Form mit *s* für *r* in vielen Mundarten, vgl. Weinb. 23, Kuhländchen, *derfrise*, Meinert 389, 393. siebenb. *fräsen*, *frasen*, Mag. I, 267, cimbr. *vrisen* und *gapriven*, *gavriarn*, C. Wtb. 122 (184).

„**frohn**“ (= vrón): voran; zu *vrón* in vorhinein, voran, G. II, 299, cimbr. *vran*, *vraan*, Wtb. 122.

\***wröschén**: forschen. P. ó = ei s. E. Zu mhd. *freischen*. Ben. Müll. I, 425.

*Fruchtewurm*, s. **Wurm**.

*Frühling*, in P. \***Writeing**.

**Füsel**, der: 1. Fülle eines Hühnerbratens u. dgl., 2. Hülle, im ersten *Füsel sein*, unangezogen, en negligé, G. II, 302, mündl. die *Füsel*. — Vgl. Weinb. 24. Vocab. von 1420, farcimén: *vuysel*.

*funkeln*, **fenkeln**: funkeln. Br. 146.

**Fürbs**, der: der Vorschub am Stiefel, „der untere Theil am Stiefel vom Knöchel herab“, G. II, 302, siebenbürg. *Vörbes*, *Wörbes*, Mag. I, 268, 281. Thüringisch *fürbsen*, *fürbsen*: verbüszén, vorbüszén, d. i.

ausbessern; schlesisch *Fürbsen*, plur. Weinb. 246, vgl. auch cimbr. W. 122, *vörben*, *vürben*, ahd. *furban*, Schm. I, 559.

**Fürmaister**, der: Vormund einer Zunft, G. II, 349.

**Fure**, *Fuhre*, die: Furche, Grenze des Ackers, G. II, 297, nl. *voore*.

**Füsz**, der: Fuss. *Er kommt auf die Füszé*: wird reich, G. II, 349. *füszeln*: tanzen, springen, G. II, 349. *barbs*: barfusz (siebenbürg. *barbes*, schles. *barbs*, Nordböhmen: *bárbs*; Koburg: *barbes*, *barwes* etc.). vgl. oben *barbs*, \**Bloubes*: Blaufuss, Ortsname bei Kremnitz. Wehnsp. 13.

**Fütt**, das, in **Bettfütt**: 1. Federbett, 2. Bettgewand. G. I, 153, II, 299.

## G

ist strenger von k geschieden als d von t, da k im Nhd. einen Hauch erhält. Dennoch ist das Hinüberschwanken in die andere Lautstufe auch hier wahrzunehmen in *geierei*, *gauzen* u. a. Da ich hier nicht zu befürchten hatte, dass der Aufzeichner eines Wortes g und k vermengen könnte, so blieben beide Buchstaben jeder an seiner Stelle und abgesondert. Ein Wechsel des g mit h scheint in dem Worte *gitscheln* vorzuliegen. Für j steht g in *Gehonnes*, *gerling* (?). s. J.

**Gäbe**, die: Morgengabe, G. II, 349. *gäben*, *göben*, die *Braut gäben*, d. i. beschenken; der *Braut Morgen gäben*: *Wenn ein erbar man ein wittue ader ein jungfrau nimpt und er ir morgen göbet*. Wilk. 223. *Was ein mark goldes, die gemorgöbet wird wert sei daseibst*, 81. vgl. Ben. Müller 509 a.

**Gaffel**, die: Gabel, G. II, 297, nl. nd. br. W. II, 476 *Gaffel*. — \**Gäpel* P.

**Gagur**, die: Kehle, auf d. Dörfern, G. II, 302.

**Gall**, die: Quelle im Acker, G. II, 302, vgl. Wejn. 23.

**galstern**: schwätzen, plaudern, Br. 146, G. I, 146, von dem widrigen Reden besoffener Leute, G. II, 350; der *Galsterer*, daselbst. Das Wort gehört, wie es scheint, gleich **Tschougelester** (s. d.) zu ahd. *agalustra*, wenn auch der Zusammenhang nicht mehr gefühlt wird. In jenem ist das *á* in dem *ou* noch erhalten, indem das *a* der zweiten Silbe zu *e* geworden ist; in diesem ist der Anlaut abgestossen, das *a* der zweiten Silbe aber rein verblieben. Die schlesische Mundart hat noch das Subst. *Galster* m. in *Rotgalster*: rothhalsige Taube, Weinb. 25. In der fränkisch-hennebergischen Mundart heisst *elstern*, *ätschkern*: lachend und lustig zusammenschnattern; daher *gegalschker*, Frömmann II, 464. Unter ahd. *kolstar* stn.: incantamentum, musz eine eigenthümliche Art zauberkräftigen Gemurmel oder dgl. verstanden worden sein. Gr. gr. II, 9 stellte es zu altn. *gala*, singen, vgl. Schm. II, 30.